

als richtig erweisen wird. Bei den Sagen vom Grenzkreuz bei Hildmannsfeld wird wohl die Nähe der Stollhofener Linien eingewirkt haben.

Daß daneben aber auch die Bezeichnung *Russenkreuz* oder *Kreuz* aus dem *Bürgerkrieg* vorkommt, erklärt sich aus dem Wesen der Sage selbst. Die Sage bleibt sich nämlich in ihrer Fassung niemals gleich, sie wandert zwar immer in einem größeren Abstand hinter der Geschichte her, aber sie wandert eben doch weiter, und durch die jüngsten größeren Ereignisse gleicher oder ähnlicher Art werden die älteren Geschehnisse und damit in unserm Fall auch die Bezeichnungen der Kreuze verdrängt. Daß die Russen in unserer Gegend waren, beweist der Name „*Russenbrücklein*“ bei Schwarzach, und auch die Erinnerung an den Bürgerkrieg (Revolution) ist in der Gegend noch sehr lebendig, wie sich aus Sagen bzw. beginnenden Sagenbildungen in Dichtenau ergibt. Diese Wandlungen in den Sagenbildungen zeigt deutlich die Geschichte vom *Franzosenkreuz* bei *Müllenbach*. Zuerst hieß es, es stamme aus dem Jahr 1870. Darauf aufmerksam gemacht, daß dies unmöglich sei, da ja 1870 gar keine Franzosen bei uns waren, meinten die Leute, dann müsse es im Jahre 1807 gewesen sein. Dies wäre ja den Ereignissen nach *vielleicht* möglich, stimmt aber niemals mit dem Alter des Kreuzes überein, das *zum mindesten* bis in „*Turennes Zeiten*“ — ein in hiesiger Gegend beliebte Zeitbezeichnung — zurückgesetzt werden muß. Wahrscheinlich haben wir in der Angabe des Jahres 1807 eine geschichtliche Schulerinnerung vor uns.

Unter den eingeritzten oder eingemeißelten *Zeichen der Steinkreuze* in hiesiger Gegend überwiegen die des *Ackerbaues*. Auf dem Kreuz bei Müllenbach und dem bei *Vimbuch* erkennt man ein *Pflugeisen*; das Kreuz bei *Balzhofen*, ein Kreuz bei *Waldbulm* und eines am *Sandweg*¹⁾ zeigen eine *Pflugchar*. Möglich, daß auch der sogenannte *Zopf* und der *Dolch* auf den Kreuzen bei *Greffern* etwas anderes darstellen sollen. Aus einem andern Beruf bleibt nur noch das undeutlich erkennbare Zeichen eines *Schuhs* auf dem einen Kreuz bei *Sinzheim*. Nirgends läßt sich ein Attribut des Krieges nachweisen. Schon auf Grund dieser Feststellungen muß die Bezeichnung *Schweden-* oder *Franzosenkreuz* in den meisten Fällen ins Gebiet der Sage gewiesen werden. Der größte Teil der *Steinkreuze* sind also wohl *Gedenksteine für einen verunglückten oder ermordeten Bauern*. Das wäre ein Ergebnis, das für unsere *Ackerbau treibende Gegend* nicht verwunderlich ist. Daß wir aber aus den beigegebenen Zeichen auf den Beruf des *Getöteten* schließen dürfen, beweist die bestätigte *Gepflogenheit* späterer, ja jüngster Zeit, auf den *Bildstöcken*, *Kruzifixen* und *Grabsteinen* gleich den *Wappen des Ritters*, die *Hausmarke* oder das *Handwerkzeug des Stifters* oder des *Toten* anzubringen.

Die Betrachtung der Sagen von *Steinkreuzen* ergibt im wesentlichen eigentlich nur Stoff für eine Erkenntnis des Wesens der Sage selbst, kaum aber etwas *Bemerkenswertes* für die Erforschung der *Steinkreuze*. Auffallend erscheint ja, daß die Sagen unserer Gegend: die Sagen von *getöteten Soldaten* (*Schweden-* und *Franzosenkreuze*), von *erschlagenen Handwerksburschen* (*Müllenbach*, *Sinzheim*), von dem *mordenden Metzger* (*Greffern*), den sich *gegenseitig erschlagenden Brüdern* (*Balzhofen*) usw. in ganz *Deutschland* wiederkehren²⁾. Ob sich dies aber nicht ziemlich natürlich aus der

¹⁾ Sagen von den beiden letzten Kreuzen bringt W. Zimmermann am oben angegebenen Ort.

²⁾ Vgl. u. a. R. Schmidt, „*Märtyrige Sühnkreuze*“, *Korrespondenzbl.* 1916, S. 179 ff. Kreuz in Eggersdorf: ein Junker im Zweikampf erschlagen. Kreuze in der Dreikreuzstraße zu Guben: 3 *Fleischer* erschlagen. 3 *Brüder* haben um ein Ei gezanzt, sich gegen-